Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 13

Artikel: Der erste Schultag eines Schulmeisters und das Schicksal seiner

Tabakspfeife

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533801

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der freie Arbeiter betrachtet mit Recht diese Produktion als eine Schmälerung seines Verdienstes. Erziehung und Existenz-Konkurrenz treten da in Konflikt. Die Statistik gibt uns auch hier wieder einzelne für die Veranschaulichung zu verwendende Züge einer Darstellung der Wirkungen dieses Mitbewerbes auf die freie Arbeit. — Die Industriegeschichte ermöglicht ferner die Herstellung von Graphicon's zur Veranschauung des Einflusses, den die Art der Löhnung auf die Produktionsmenge und den Produktionswert in einzelnen größeren Geschäftshäusern beim Übergang von einer Löhnungsart zur anderen mit sich brachte. (Fortsexung folgt.)

Der erste Schultag eines Schulmeisters und das Schicksal seiner Tabakspfeife.

(Eine mahre Geschichte.)

Es war im Ottober bes Jahres 1873, als ich, 18 Jahre alt, furz vorher bas Seminar in R. absolviert und meinen Roffer gepadt hatte, um bas Baterbaus zu verlaffen und meine erste Schule in R. anzutreten. "Haft bu noch Geld?" fragte mein Bater. "Zwanzig Fr. und breißig Rp.", war meine Antwort. "Du mußt mehr haben," bemertte mein forglich Mutterchen, und mein Bater verdoppelte mein Gelb mit bem Bemerten : "Trage aber Sorge bagu." Mit Tranen in ben Augen nahmen wir Abschied, war's ja bas erfte Mal, bag wir für lange Zeit und auf weite Entfernung uns trennten. Stolg auf meinen Reichtum, brachte ich felben in meiner Sofentafche ftetsfort in Bewegung. Nachbem ber Abschiedsschmerz und das Gefühl über meinen Reichtum etwas abgefühlt waren, griff ich nach meiner Tabatspfeife, die 12 Bagen gefostet hatte. bas eine Pfeife fur ben Schulmeifter von n., einen Mann, ber über fo viel Sachgeld verfügt? Mit nichten! Du mußt aus einer köftlicheren Pfeife schmau-chen," bachte ich. In ber Stadt 3. angekommen, betrat ber junge Pabagoge benjenigen Laben, wo er einen feinem Stanbe angemeffenen Dampfer taufen fonnte. Die Auswahl hielt schwer. Gine flotte Jungfer schien bem Schulmeifter nicht gang anftandig, eine Rlofterfrau und ein Waldbruber waren ihm zu fromm. Die Wahl fiel auf ein Bild von Peftalozzi. Dazu mußte felbstverständlich ein Rohr paffen und durfte ein anftandiger Beutel nicht fehlen. Das toftete gufammen 10 Fr. Heute fage ich : "Du haft zu viel für beine Pfeife gegeben." Als ich 3. verlaffen und gegen N. pilgerte, gab's mir viel zu schaffen, den Spit so gurecht zu ftellen und bas "Bötteli" an bemfelben fo zu binben, baß es afthetisch plampelte.

Obwohl ich seither hundert mal über meine Eitelkeit lachte, so erinnere ich mich doch ebenso genau, daß ich ernst über meine Aufgabe als Lehrer nachdachte.

Mein erstes Geschäft in N. war, ein Kosthaus zu sinden. Mein Gott, wie ist's mir da ergangen! An sieben Orten habe ich angeklopft, aber nirgends Einlaß gefunden. Mir sind einige Antworten von Hausvätern, Hausmüttern und Töchtern noch ganz gut in Erinnerung. Einer sagte mir: "Mer hättid scho Plat, aber ich möcht te Landjäger a d'Kost, wil er mer z'gmein ist, aber au te Schuelmeister, wil er z'chöstli und z'höchtrabet ist. "Ein reicher Bauer hätte mich genommen, wenn ich mit einem Knechte, den er mir zeigte, selbander schlasen wollte. Das behagte mir aber nicht, denn seine Ausdünstung roch etwas unangenehm, und sein ganzes Aeußere lud nicht zur Kamerabschaft ein. An

einem britten Orte sagen brei hubsche Jungferchen um ben Tisch, welchen ber junge Lehrer nicht übel zu gefallen schien. Es wurde in der Nebenstube Hauskonferenz gehalten und mir hernach eröffnet, bag man mit den Betten nicht recht "zwäg" sei. Uebrigens hatte ich Ursache, mit ber freundlichen Aufnahme und Entlassung zufrieden zu sein. Ja, eine ber Holbseligen hatte sogar bie Gute, mich "z'Stubete" einzulaben. Doch genug hievon. Der junge Dlagifter hatte soviel ersahren, daß er Tränen in den Augen umhertrug und im Wirts. hause seine erste Nachtherberge suchte. 3ch machte ernstlich ben Plan, selbst zu Aber worauf mich nieberlegen? Nach einer langen forgenvollen Nacht fam der Morgen. Ich besorgte unter Mitwirfung des mir unvergeglichen Seelforgers die Einschreibung und begab mich bernach wieber ins Wirtshaus, wo gerabe ber Gemeinberat versammelt war, von welchem ich auf die liebenswürdigste Weise bewilltommt wurde. Ich flagte meine liebe Not. Gines ber Mitglieder hatte Mitleiden mit mir und fagte: "Auf ber Gaffe barf unfer Prazeptor boch nicht sein. Meine Frau ift eine Landsmännin von bir; ich will fie zu vermogen suchen, baß fie bich aufnimmt." Er brachte balb die Freudennachricht, baß ich um ein wöchentliches Roftgeld von sieben Fr. bei ihm einziehen könne. Es war bies ein ehrenwerter Mann, mit bem ich bis zu feinem Tobe innig befreunbet blieb.

Nachdem ich die Nachmittagsschule beendigt hatte, durste ich an meine stattliche Pseise benten. Sie wurde gestopst und in den Mund gestedt. Ich schaute links und rechts, odwohl die mich begleitenden Kinder sie bewundern. Bei der Mühle angesommen, sah ich dort einen alten Nann stehen, der mich ganz besonders in die Augen nahm. Seine Anfrage: "Ist er öppe der neu Schuelmeister?" wurde freundlich bejaht. "Ha, er ist jo nur e Psüder. Wenn mer allig settig Schuelmeister gha hätt, so hätt mer's in es Fäßli ine to, und dur ne Rain abtrölt," meinte er schnippisch. — Sein Augenmerk war bald ganz besonders auf meine hübsche Pseise gerichtet. "E prächtigi Psise heder, das ist wohr und das isch," sagte er weiter, der R. Müller vermöcht keine so." — Seine Pseise war wirklich ein Neisterstück von Einsachheit. — Etwas starker Pfesser für ein Schulmeisterlein, das sich als außerwähltes Organ der Volksbeglückung wähnte.

Endlich kam ich in mein schmuckes Kosthaus, wo ich allerliebst von ber ganzen Familie aufgenommen wurde. Es war inzwischen Racht geworden. Balb kam eine Lampe auf den runden Tisch, um welchen sich alle teils spielend, teils lesend, teils arbeitend sammelten. Nach dem Nachtessen stopfte ich meine Pfeise und schiefte mich an, die Stube mit Rauchwolsen anzusüllen. "Was, du witt tubäkle?" sagte die Hausfrau. "Us dem wird do nüd. Du wirst dine Baten suft z'bruche ha. Wenn du mir d'Stube verstänke witt, so gang grad wieder. De chaust de luege, öb d'a eim do dene sieden Orte undere chust, wo me di nit het welle." Ich legte meine Pfeise betrübt und demütig auf einen Sekretär, wo ich sie erst am Morgen wieder in Empfang nehmen wollte. "Such nid lang," sagte die Gedieterin des Hauses, "di Pfise mit samt der andere Rustig ist, wo der Bättler und der König sitzid. D'Pfise chust nümmen über, s'Gäld dasür chaust cha, wenn d' nit ä so witt, dist morn z'Obig nümme do übernacht." Ich wußte nichts Bessers zu tun, als mich ins Unverweidliche zu fügen. Vier Wochen nachher, als ich mir das Lullen abgewöhnt hatte, war eines Abends aus meinem Bette eine hübsche Weste und eine moderne Kappe zurecht gelegt.

Das ist die Geschichte meines ersten Schultages und meiner schönen Tabakspfeise. Wie manchem jungen Lehrer gehts wie mir! Wohl demjenigen, der sich in seinen Bestrebungen nicht entmutigen läßt, das Leben studiert und die angenehmen wie die unangenehmen Entbehrungen sich zu Rupen macht!

Ein Lehrer.